©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at


# ZEITSCHRIFT DER WIENER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

**39. Jahrg. (65. Band) 15. Juli 1954 Nr. 7**

**Mitgliedsbeitrag, zugleich Bezugsgeld für die Zeitschrift:** Österreich: vierteljährlich S 12·50, Studenten jährlich S 10·—. **Zahlungen** nur auf **Postsparkassenkonto Nr. 58.792**, Wiener Entomologische Gesellschaft. Westdeutschland vierteljährlich DM 4·—, Überweisung auf Postscheckkonto München 150, Süddeutsche Bank, Filiale München, „für Konto Nr. 18491/V, Wiener Ent. Ges." Sonstiges Ausland nur Jahresbezug S 100·—, bzw. England Pfund Sterling 1.15.0, Schweiz. frs. 16·—. Vereinigte Staaten USA Dollar 5·—. **Einzelne Nummern** werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von S 4·— für Inländer bzw. S 8·— für Ausländer zuzüglich Porto abgegeben.

**Zuschriften** (Anfragen mit **Rückporto**) und **Bibliothekssendungen** an die Geschäftsstelle Wien I, Getreidemarkt 2 (Kanzlei Dr. O. Hanßlmar). **Manuskripte, Besprechungsexemplare und Versandanfragen** an den Schriftleiter Hans Reisser, Wien I, Rathausstraße 11. — Die Autoren erhalten 50 **Separata kostenlos**, weitere gegen Kostenersatz.



**Inhalt:** Gradl: Amathes lorezi Stgr. S. 241. — Sieder: Solenobia. S. 241. — Obraztsov: Nomenklatur von Crambus craterellus auct. und Cr. cassentiniellus Z. S. 254. — Pekarsky: Parnassius apollo L. in den Karpaten. (Forts.). S. 257. — Zimmermann: Chrysis procera nov. spec. S. 264. — Burmann: Nordtiroler Wanderfalter 1953. S. 267. — Schmitt: Interessanter Fund aus Vorarlberg. S. 269. — Sammelanweisungen. S. 269. — Literaturreferat. S. 272. — H. Fabigan †. S. 272.


## Amathes (Agrotis auct.) lorezi Stgr. in Vorarlberg.

Von Prof. Franz Gradl, Feldkirch.

Es dürfte von faunistischem Interesse sein, ein meines Wissens bisher noch nicht bekanntgegebenes Vorkommen von *Amathes (Agrotis) lorezi* Stgr. kennenzulernen, da hiedurch das bisher nur lückenhafte Verbreitungsbild der Art innerhalb der Alpen etwas geschlossener wird. Noch vor dem ersten Weltkrieg, am 7. August 1910, habe ich am Zürsersee in Vorarlberg ein Weibchen gefangen. Ein Männchen kam mir am 24. Juli 1936 beim Zeinishaus am Zeinisjoch ans Licht. Die Art war im Westen bereits in Graubünden, östlich in den Hochalpen Tirols und in den Hohen Tauern gefunden worden. Sie besitzt nun auch das Heimatrecht in Vorarlberg.

Anschrift des Verfassers: Feldkirch, Wichnergasse 20.

## Zweite Vorarbeit über die Gattung Solenobia (Lepidopt., Psychidae-Talaeporiinae).

**Gen. nov. *Praesolenobia.***
**Subgen. nov. *Solenobia Solenobia Zeller***
**Spec. nov. *Sol. Brevantennia saxatilis***

Von Leo Sieder, Klagenfurt.

An meine letzte Abhandlung über Solenobien (Ztschr. d. W. E. Ges., 38. Jg., S. 113—128) anschließend, gebe ich hier der Öffentlichkeit wieder einige recht erfreuliche Ergebnisse meiner Arbeit über

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



diese Gattung bekannt und verbinde damit zugleich die Bitte um Mitarbeit.

Vorerst möchte ich hier Herrn Herbert Meier, Knittelfeld, für seine ganz hervorragende Pionierarbeit im obersteirischen Gebiete meinen herzlichsten Dank aussprechen. Mit einem außergewöhnlichen Sinn für die Psychiden begabt, suchte er die Felsen, Bäume und niedrige Vegetation in allen Höhenlagen nach Solenobien ab und brachte ein beachtliches Untersuchungsmaterial herein. So konnten wir wieder einen schönen Schritt vorwärts gelangen. Ich selbst besuchte die „Grüne Mark" zweimal.

Die Gulsen bei Preg, Obersteiermark, ist vielen Entomologen schon längere Zeit bekannt. Nur wußte man lange nicht, wo die dort gefundenen Solenobien einzureihen wären. Auch ich dachte anfänglich an eine neue Art. Nach genauer Untersuchung der ♀♀ stellte es sich aber eindeutig heraus, daß sie mit (*Sol.*) *Brevantennia reliqua* Sied. identisch sind. Mit diesem neuen Fundort wurde in Obersteiermark das bisher größte Verbreitungsgebiet jener Art aufgedeckt. Erstmalig wurde *reliqua* vom Überwerfungsgebiet: Hirt—Friesach—Eberstein—Launsdorf in Kärnten bekannt. Herb. Meier suchte systematisch an vielen Stellen in Obersteiermark nach dieser Art und fand sie auf der Gulsen/Preg, Pichl/Preg, Sommergraben/Preg, Hinterberg und Häuselberg bei Leoben, Dürnberg, St. Michael b. Leoben, an den Hängen des Hochlantsch (Bärenschützklamm) und Thörl b. Aflenz. In Judenburg—Unzmarkt—Mariahof—Neumarkt—Hammerl suchten wir vergebens nach dieser Art. Wir suchten natürlich nach einer Verbindung zu den Kärntner Fundorten. Daß man aber dort die *reliqua* nicht fand, dürfte in der letzten Eiszeit-Vergletscherung dieses Gebietes zu vermuten sein. In der Obersteiermark findet man die *reliqua*-Säcke häufiger an Föhrenstämmen, weniger an Felsen. Heuer wird das Verbreitungsgebiet weiter erforscht werden.

Herb. Meier fand auch die *Solenobia klimeschi* Sied. (welche von den Lienzer Dolomiten bekannt wurde) an mehreren Stellen in der Obersteiermark, so in Reiting, Tragöss, Gesäuse, Hochlantsch, Judenburg/Oberweg und Eisenerz/Seemauer. Diese Art scheint daher in den Randbergen der Nord-, Ost- und Südalpen eine große Verbreitung zu haben. Wir fanden sie immer nur in alpinen Kalkgebieten an Felsen.

Lange — einige Jahre — steckte ich die unbekannten Solenobien von den Felsen um Altaussee und Traunstein (Lainaustiege), Oberösterreich beiseite, welche mir die Herren Kusdas, Linz, und Löberbauer, Steyrermühl, in wertvoller Mitarbeit gesandt hatten. Anfänglich wurden diese ♂♂ für *Sol. pineti* Z. gehalten, mit denen sie eine geringe Ähnlichkeit haben. Nach genauer Untersuchung der ♀♀ stellte es sich heraus, daß sie unzweifelhaft mit der *Sol. klimeschi* identisch sind. *Sol. klimeschi* ist an den verschiedenen Fundorten sehr variabel, wie man erst jetzt aus größeren Serien ersehen konnte. Meist sind sie sehr spitzflügelig, besonders von höheren Lagen. Jene aber von tiefen Lagen zeigen auch abgerundete Flügel, wie man es besonders bei den Lainaustiegen-Tieren gut

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



ersehen kann. Die Altausseer-Tiere zeigen schon gemischt: Spitz- und Rundflügeligkeit. Diese neuen Erkenntnisse möchte ich meiner Beschreibung der *Sol. klimeschi* hinzufügen. *Sol. klimeschi* wurde von Löberbauer auch im Feuertal, Hochkogel, Oberösterreich gefunden. Sicher werden noch viele Fundorte für diese Art zu ermitteln sein.

Auf der Gulsen, und überhaupt auf den niederen Bergen von Preg, fanden wir auch die *Sol. pineti* Z. an Föhrenstämmen recht vereinzelt. Ich hatte noch nie Gelegenheit, diese Art selbst zu finden. Die Falter sind mit anderen Solenobien wegen ihrer eigentümlichen Beschuppung der Flügel nicht leicht zu verwechseln. Die Schuppen sind sehr kurz und breit, mehrzackig, wie sie bei anderen Arten nicht festzustellen sind. Doch darf man sich auf diesen Umstand auch nicht ganz verlassen. Unter einer größeren Serie befinden sich einzelne Falterchen, welche längere und schmälere Schuppen zeigen, und daher gar nicht als zu *pineti* gehörig aussehen. Da muß der Sack bei der Bestimmung mithelfen. Wie diese *pineti*-Verschiedenheiten zustande gekommen sind, wird die „Allmutter Natur" noch lange verschweigen. Zuchtversuche würden vielleicht etwas Licht in diese Umstände bringen.

Nachdem ich die *Sol. pineti* und deren biologische Verhältnisse kennengelernt hatte, wußte ich auch, daß wir diese Art in Kärnten nicht besitzen, bzw. daß sie dort nicht vorkommt. Alle jene Solenobien, welche wir in den Föhrenwäldern fanden, gehören unzweifelhaft der parthenogenetischen *Sol. lichenella* L. an. Mit großem Interesse las ich daher Prof. Seilers Arbeit „Zur Fortpflanzungsbiologie einiger Solenobien-Arten" (Schweiz. Ent. Ges., Bd. XVII, Heft 9, Jg. 1939), welche im besonderen die *Sol. triquetrella* F. R., *pineti* Z. und *lichenella* L. (parthenogenetisch und bisexuell) behandelt. Leider ist dieses lehrreiche Heft nicht leicht zu haben. Ich würde es jedem Mikrosammler auf das wärmste empfehlen. Prof. Seiler fand erstmalig in Bayern die bisexuelle Form der *Sol. lichenella*, welche Linné nur als parthenogenetische Form beschrieben hatte.

Herr Foltin, Vöcklabruck, Oberösterreich, sandte mir vor Jahren einige Solenobien, die er und Fr. Loebel, Abtenau, in den Buchenwäldern bei Vöcklabruck gefangen hatten und die mir unbekannt waren. Da sie zu keiner bekannten Art paßten, steckte ich sie einstweilen beiseite. Doch die gute Abbildung des ♂ der bisexuellen *Sol. lichenella* L. in Prof. Seilers Aufsatz half mir bei der Bestimmung dieser Vöcklabrucker Tiere. Es konnte sich nur um diese Art handeln. Daraufhin ersuchte ich Foltin und Löberbauer (dieser fand ebenfalls die bisexuelle Form in Steyrermühl) um volle Säcke, die mir eine kleine Serie ♂♂ sowie ♀♀ ergaben. Sie wurden im März von Buchenstämmen eingesammelt. Auf meine Bitte sandte Foltin auch solche Säcke an Prof. Seiler. Wie freute es mich, daß Prof. Seiler meine Vermutung bestätigen konnte. Aus den 200 Säcken erzielte ich 11 ♂♂ und 4 ♀♀. Da ich die Säcke wahllos zugesandt bekommen hatte, waren viele Säcke alt (leer), weiters schlüpften derartig viele Schlupfwespen aus (*Ichneumonidae*), daß einem um

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



diesen letzten Restbestand jener bisexueller Form einer großen Vergangenheit bange werden könnte. Wollte man aber das richtige Sexualverhältnis dieser Restrasse genau eruieren, so müßten diese Tiere gezüchtet werden, auch deshalb, um die Parasiten auszuschalten! Bei einer solchen Zucht wären, nach Prof. Seiler, folgende Fragen zu lösen: Wie ist das Sexualverhältnis? Wie verhalten sich die ♀♀, wenn sie unbegattet bleiben? Werden unbesamte Eier abgelegt? Entwickeln sie sich oder entwickelt sich wenigstens ein Teil derselben? Diese Fragen zu lösen, wäre eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre.

Eine weitere Bestimmungsunklarheit besteht über die *Sol. wockei* Hein. Ich erhielt von Herrn Błeszynski, Krakau, zwei ♂♂ mit der Etikette „Krakau, Las Wolski 30. 4. 1945 und 20. 4. 1945". Zwei weitere ♂♂ mit der Etikette „Nammer Klippen, Wesergeb. 21. 4. 1935" bekam ich von Herrn Dr. Amsel, Buchenberg/Baden, zur Ansicht. Alle diese vier Exemplare zeigen keine Verschiedenheit irgendwelcher trennender Art gegenüber *Sol. inconspicuella* Staint., obwohl diese vier ♂♂ in der Nähe des klassischen Fundortes der *Sol. wockei* (Breslau) gefangen wurden. Sie stellen höchstens eine Population der *inconspicuella* dar. Schon Dr. Hofmann, Erlangen, sprach vor 100 Jahren die Vermutung aus, daß diese Breslauer Solenobien sicher zu *inconspicuella* Stt. gehören. Doch wurden sie 1870 von Heinemann als *wockei* beschrieben. Das ♀ wurde für heutige Begriffe sehr dürftig beschrieben: „♀ gelbbraun mit schneeweißer Afterwolle." Im Generellen sehen doch alle Solenobien-♀♀ so aus, aber ein Hinweis auf die charakteristischen Merkmale wie „Fühlerlänge" und „Tarsengliederzahl" unterblieb.

Diese Unklarheit über die artliche Zugehörigkeit wäre leicht zu klären, wenn man die vollen Säcke anfangs April an Steinen und Felsblöcken in den lichten Waldungen bei Breslau suchen würde und aus diesen die ♂♂ und ♀♀ schlüpfen ließe. Die ♀♀ (in Alkohol) wären mit *inconspicuella*-♀♀ zu vergleichen. Ich bin der bestimmten Meinung, daß die *Sol. wockei* einzuziehen ist.

Bevor ich jetzt zu den Neubeschreibungen übergehe, möchte ich die Herren Mitarbeiter ersuchen, jene Solenobien, welche ich mit dem Namen „*ebersteini*" versandte, unter das neue Subgenus und den Artzettel „*Sol.* (*Brevantennia*) *reliqua* Sied. zu stecken. Von dem seinerzeitigen Namen „*ebersteini*" bin ich wieder abgekommen (i. l.). Also: *Sol. ebersteini* i. l. ist heute *Sol. Brevantennia reliqua* Sied.

In meiner vorläufigen Solenobien-♀♀-Tabelle (Ztschr. d. W. E. Ges., 38. Jg., S. 125) stellte ich die *Sol. clathrella* F. R. wegen der viertarsigen Beine der ♀♀ an die fünfte Stelle. Wegen dieser viertarsigen Beine, sowie wegen des stärkeren Körperbaues der ♂♂ und der gerundeteren Flügelform, die den Solenobien gar nicht eigen ist, und der ausgefallenen Besonderheit der verschiedenen weiblichen und männlichen Säcke gefiel mir diese Art auch nicht an dieser fünften Stelle, schon gar nicht als Gattungstype der Solenobien, obwohl Zeller, 1852, diese als erste Art angeführt, aber auch nicht als besondere Gattungstype gekennzeichnet hatte.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Meines Erachtens stellt die konstant (bei den ♀♀) fünftarsige *Sol. manni* Zeller die vollständigste und zweckentsprechendste Solenobientype dar.

Aus diesen Gründen trenne ich die *Sol. clathrella* F. R. vom Genus *Solenobia* ab und stelle für diese Art ein neues Genus auf und benenne dasselbe:

## *Praesolenobia* gen. nov.

Genotypus ist die (*Sol.*) *clathrella* F. R.

Der Falter ist körperlich entschieden kräftiger als die größte Solenobienart (*manni* Z.) Die Flügel sind am Vorderrand eingedrückt. Der Apex ist mehr gerundet, und es erscheinen daher die Flügel nicht so ausgezogen wie bei den Solenobien.

Das ♀ ist dicker und kürzer als jenes der *Sol. manni*. Es ist viertarsig und hat lange Fühler.

Der größte Genusunterschied gegenüber den Solenobien besteht in der Sackverschiedenheit. Das neue Genus baut die Säcke nach Geschlechtern verschieden. Die männlichen Raupen bauen ihre Säcke wohl in der vergrößerten Solenobien-Form, aber der Sack wird derart aufgeblasen gebaut, daß er keinem richtigen Solenobiensack gleichsieht, bisweilen so, daß von den Rücken- und Seitenkanten nichts mehr zu sehen ist. Der Belag dieser männlichen Säcke besteht aus Erdteilchen, Sandkörnchen und zerbissenen kleinsten Holz- und Grasteilchen. Letztere werden senkrecht zum Sack angesponnen (speziell an den stark abgerundeten Kanten) so, daß der aufgeblasene Sack einem Miniatur-Igel gleicht.

Der weibliche Sack ist solenobienartig, lang, mit sehr scharfen Kanten und glatten Flächen. Der Belag ist geglättet, bestehend aus lehmigen Erdteilchen, kleinste Sandkörner sind eingestreut, er ähnelt etwas den *Sol. manni*-Säcken (deren Kanten aber abgerundet erscheinen).

Da dieser geschlechtlich verschiedene Sackbau sicher ein vererbtes Merkmal darstellt, ist dieser Umstand (gegenüber dem Genus *Solenobia*) als genustrennend zu bezeichnen.

Das Genus *Praesolenobia* besteht nur aus einer Art:

### *Praesolenobia clathrella* F. R.

Urbeschreibung von Fischer, Edler von Röslerstamm: „♂ *Capite majusculo villis griseo-fuscis incrassato, corpore nigro, abdomine postice grisescenti-villoso; alis anterioribus obtuse rotundatis, griseo-fuscis canescenti-reticulatis, vena transversali infuscata.* ♀ *fusca, lana anali canescenti.*“ (*Psyche clathrella* F. R., Beitr. S. 84. Taf. 38, Fig. 1.)

Zeller schreibt in seinen Z. L. E. VII., 1852, S. 344:

„Gewöhnlich die größte im Genus unter den mir bekannten Arten, von denen sie sich am auffallendsten durch ihren dickeren, durch die Behaarung noch mehr verdickten Kopf unterscheidet; auch ihr schwarzer, durch die Behaarung hindurch leuchtender Körper gibt ein gutes Kennzeichen. Am ähnlichsten ist sie der *manni*,

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



vor der sie sich, außer durch die eben angegebenen Merkmale, durch den tiefer zurückgehenden Vorderrand und die dadurch mehr hervortretende und viel stärker abgerundete Spitze der Vorderflügel auszeichnet; auch sind ihre weißlich-grauen Vorderflügelpunkte etwas größer und verloschener. *Triquetrella* ist stets kleiner, zarter, mit weniger abgestumpften und nur grau-weißlich zart besprengten Vorderflügeln. Meine drei anderen Arten sind schon an ihrer Kleinheit gegen *Clathrella* leicht zu erkennen.

Größe der *Nemophora pilella* F. Kopf durch dunkel-graubraune überall abstehende Haare verdickt. Fühler von Hinterleibslänge, dünn borstenförmig, gegen die Spitze schwach gezähnelt, braun, mit hellgrauen Härchen gefranst, auf dem Rücken weißgrau schimmernd mit dunkleren Wurzeln der Glieder. Körper schwarz, auf dem Rückenschild und dem Anfange des Hinterleibes braun und spärlich haarig; am Ende des Hinterleibes reichlich und lichter behaart, am After staubgrau. Beine haarig, braun, die Vorderfüße auf dem Rücken mit weißgrauen Spitzen der Glieder, die vier hintern Füße bleichschimmernd; Hinterschienen mäßig behaart.

Vorderflügel $3\frac{3}{4}-4'''$ lang, etwas gestreckt, an der Mitte des Vorderrandes seicht eingebogen, wodurch die Flügelspitze mehr hervortritt; diese ist stark zugerundet. Die Grundfarbe ist ein glanzloses, verdünntes Graubraun, gegen die Wurzel und längs des Vorderrandes weniger dunkler. Eine Menge hellgrauer, kleiner Fleckchen bilden ein Gitter, welches in der Nähe der Wurzel unter der Grundfarbe verdeckt ist, gegen den Hinterrand aber immer deutlicher wird. Die Hauptadern und die Äste, welche in den Vorder- und Hinterrand münden, sind etwas dunkler als die Grundfarbe und bilden feine, wenig auffallende Linien. Die Querlinie ist als ein schwacher Strich verdunkelt, aber bisweilen wenig merklich. Fransen außen etwas heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel länglich, stumpf, licht bräunlich-grau, glanzlos; Fransen heller.

Die ganze Unterseite ist kaum dunkler als die Oberseite der Hinterflügel. Das Weibchen ist kaum dunkler als die Oberseite der Hinterflügel. Das Weibchen ist nach Treitschke glänzend schwarzbraun und mit schwarzen Fühlern, weißer Wolle am After und einem schwarzen Legestachel. Mein vertrocknetes Exemplar ist gelbbraun mit solcher Farbe der Fühler und des Legestachels und mit bleichgrauer, nach außen weißlicher Wolle auf der Unterseite des Afterglieds.

Die Art lebt in Ungarn bei Ofen (Tr.) und in Österreich in der Wiener Gegend (Mann!), in letzterer, wie es scheint nicht selten. (Finnland bezweifle ich als ihr Vaterland.)

Die Säcke sind nach dem Geschlecht verschieden gebaut und machen die Art sehr kenntlich. Sie sind 5''' lang, bräunlich erdfarben, reichlich mit Schmutz und Sandkörnchen, besonders auf den Kanten und am Kopfende bekleidet, selten mit Stückchen von Käfern. Der männliche Sack ist stark aufgeblasen, länglich, nach vorn mehr verdünnt als nach hinten, stumpf dreikantig, die schärfste Kante geht den Rücken entlang, die zwei seitlich sind sehr abgestumpft. Doch sind diese Kanten bei manchen Exemplaren auch schärfer ausgedrückt. Er wird am Kopfende befestigt und hängt so an einem dürren Grashalm, daß er leicht durch Wind und Erschütterung bewegt werden kann. Das Innere des Sackes ist mit glänzender weißer Seide tapeziert und hat glatte Wände. — Der weibliche Sack (FR. Fig. 1 c, d) ist nur halb so dünn bei derselben Länge, also so verschieden, daß er gar nicht zu jenem zu gehören scheint. Er ist gegen das unbefestigte Ende viel weiter hin verdünnt, als jener, doch nicht so weit wie gegen das angeheftete Ende. Er ist in der Länge einer Linie mit dem Kopfende so stark befestigt, daß er sich an dem Stengel, an dem er klebt, nicht bewegen läßt; auch liegt er diesem fest an. Das Püppchen ist etwas glänzend gelbbraun und dringt beim Auskriechen weit hervor. Obgleich sein Haus weniger geräumig ist, füllt es dasselbe doch bei weitem nicht aus.

Die Erscheinungszeiten für Raupe und Schmetterling sind mir unbekannt."

Außer der genaueren ♀-Beschreibung, habe ich zu dieser Urbeschreibung und dem vorzüglichen Beitrag Zellers, der mehr als 100 Jahre alt ist, nichts hinzuzufügen.

Beschreibung des ♀: Von kräftigem Aussehen, walzenförmig, leicht ventralwärts gebogen, ab fünftem Abdominalsegment stark verjüngt, hellbraun.

Kopf: verhältnismäßig klein, dunkelbraun chitinisiert, nackt.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Augen: klein, aber halbkugelförmig hervorgehoben, schwarz, facettiert. An den verkümmerten Mundteilen befinden sich zwei glasige Zapfen (Palpen), die auch oft fehlen.

Fühler: lang, setiform, hellbräunlich glasig, 18—20 Glieder. Basalglied und zweites Glied stärker entwickelt. Die letzten Glieder fein in der Spitze auslaufend.

Drei Thorakalsegmente: dunkelbraun chitinisiert, Flügelansätze als kleine hellgraue Lappen noch erkennbar (bei 40facher Vergrößerung).

Füße: normal entwickelt, braunglasig, jedes Bein mit vier Tarsengliedern. Endsporne befinden sich nur am dritten Beinpaar, doch fehlen sie auch oft ganz.

Sieben Abdominalsegmente: hellbraun, dorsal mit sieben gut ausgebildeten Tergiten (Rückenschilder), die lateral scharf abgesetzt sind. Ventral befinden sich fünf, in der Mitte geteilte Tergite, die sehr variabel sein können und auch die Ganglienknoten durchscheinen lassen. Afterbusch nur ventral cremig gewellt.

Ovipositor: dunkelbraun, stark chitinisiert, ausstülpbar.

Maße: 5—6 mm lang, 2 mm dick.

Die Erscheinungszeit der Imago ist Mitte April.

Nach dieser begründeten Abtrennung der (*Sol.*) *clathrella* F. R. vom Genus *Solenobia* tritt automatisch die bestausgebildete *Solenobia manni* Z. an die erste Stelle dieser Gattung und gilt daher auch als Gattungstype (Genotypus), da sie auch in allen Punkten dem Genus *Solenobia* entspricht.

Auch die männlichen und weiblichen Säcke sind, abgesehen davon, daß die weiblichen Säcke (wie bei *Solenobia* üblich) um ein geringes kleiner sind, gleichgestaltet.

Da bei der Gattung *Solenobia* auch schon ein Subgenus besteht (*Brevantennia*, für die Kurzfühlerarten bei den ♀♀), stelle ich für die typischen Arten (♀♀ Langfühler) ein erstes Subgenus

*Solenobia Solenobia* Zeller Subgen. nov.

auf. Subgenotypus ist *Solenobia Solenobia manni* Zeller. Zellers Urbeschreibung des Genus *Solenobia* lautet (Z. L. E. VII., 1852, S. 332): „♂ *caput superne et in fronte hirsutum. Os pilosum, palpis subnullis. Ocelli nulli. Antennae ♂ setaceae, ciliatae. Alae oblongae, mediocriter ciliatae; anteriorum cellula dicoidalis venas in marginem posticum quinque emittit, simplices.* ♀ *aptera, ano lanato. Larva saccophora, sacco breviusculo, granulato, anum versus attenuato.*"

„*Solenobia* (Dup.) Zeller (*Talaeporia* exp. Z. Guen.). Die merkwürdigen Tiere, bei denen ein fruchtbares Eierlegen ohne vorhergegangene Begattung mit Sicherheit beobachtet worden ist, sind wegen des Fehlens von Ocellen und Tastern — deren Existenz bloß angenommen wurde, weil sie in den den Mund einfassenden Haaren verborgen schienen — wegen der einfachen Adern der Vorderflügel und wegen des kunstloseren, lockeren Raupensackes von der vorigen Gattung (*Talaeporia*) abzusondern. Nur fünf Adern laufen auf den Vorderflügeln in den Hinterrand, die darüber liegende, in den Vorderrand ausgehende entspricht der sechsten bei *Talaeporia* völlig, indem sie gleichfalls mit der Ader zusammentrifft, die einen Teil der Discoidalzelle zur Nebenzelle abschließt — so bei *clathrella*; dagegen bei *pineti* fehlt diese Nebenzelle und somit auch die Ader, und nun wird die letzte in den Vorderrand ausgehende Ader wieder entschieden zur Fortsetzung der Subcostalader.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



*Solenobia* scheint durch Zartheit und Hinfälligkeit am nächsten an die Psychiden (*nitidella*, *sepium*) heranzurücken. Die Berücksichtigung der Ausbildung des Raupensackes, indem von *Euplocamus* ausgegangen wird, hat mich bei der jetzigen Anordnung geleitet. Der Name *Solenobia* wurde von Duponchel ausdrücklich für *Pseudobombycella* (*Andereggiella* Dup.) und *Politella* (*Lefebriella* Dup.) bestimmt (Suppl. IV, 197). Da aber diesen Arten der Gattungsname *Talaeporia* nicht entzogen werden kann, indem die erste der zwei Talaeporien in Hübners Cat. 400 *Glabrella-Pseudobombycella* ist, so hätte eigentlich eine neue Benennung geschaffen werden müssen. Allein da Duponchel im Catalogue auch Arten wie *Clathrella* und *Lichenella* in sein Genus *Solenobia* aufnahm, ja sogar dasselbe mit diesen Arten eröffnete, so glaube ich es verantworten zu können, wenn ich keinen neuen Namen bilde, sondern den Duponchelschen übertrage."

Soweit die Beschreibung des Genus *Solenobia* (Dup.) Zeller 1852. Gleichzeitig beschrieb Zeller die Arten: *manni* und *pineti*. Da jetzt die *Solenobia Solenobia manni* Z. auch den Subgenotypus darstellt, erachte ich es nun auch für vorteilhaft (zur besseren Kenntnis dieser Typenart), Zellers Urbeschreibung folgen zu lassen (Z. L. E. VII., 1852):

*manni* n. sp.

„♂ *Capite mediocri villis cinereo-griseis vix incrassato, corpore fuscenti, griseo-villoso; alis anterioribus minus rotundatis, griseo-fuscis, confertim canescenti-reticulatis.* ♀ *fusca, lana anali sordide exalbida.*"

„Am ähnlichsten der *Clathrella*, aber mit kleinerem Kopf, hellerem Körper, weniger gerundeten und dichter und deutlicher gegitterten Vorderflügeln. Von *Pineti* unterscheidet sie sich durch etwas beträchtlichere Größe, kräftigeren Bau und auf den Vorderflügeln durch etwas größere, in kleineren Zwischenräumen voneinanderstehende und deutlich gitterförmig geordnete, weißlich-graue Punkte.

In der Größe unter *Clathrella*, auch von zarterem Aussehen. Kopf von der bei den folgenden Arten gewöhnlichen, unausgezeichneten Größe, durch staubgraue Haare auf dem Scheitel und im Gesicht zottig. Fühler wie bei *Clathrella*. Körper ziemlich hellbraun mit bräunlich-grauer, nach hinten etwas hellerer und dichterer Behaarung und hellstaubgelblichem Afterbusch. Beine hellbraun, kaum behaart; die vorderen auf dem Rücken am dunkelsten, auf der Unterseite und an den Enden der Schiene und der Fußglieder weißlich; Hinterbeine bleich, an den Schienen gelblich-grauhaarig, an den Füßen auf dem Rücken bräunlich mit verloschenen, hellen Gliederenden.

Vorderflügel 3¼—3½''' lang, ein wenig gestreckter als bei *Clathrella*, wegen des weniger eingedrückten Vorderrandes mit schwächer hervortretender Flügelspitze, die auch etwas zugespitzter ist, und mit flacherem Hinterrande; glanzlos, verdünnt graubraun mit sehr reichlichen, hellen, weißlich-grauen Punkten, welche gegen die Flügelwurzel am meisten von der Grundfarbe verdeckt sind, nach hinten zu aber immer deutlicher werden und ein dichtes Gitter mit feinen Öffnungen bilden; gegen die Spitze bilden sie deutlichere Querreihen als in der Flügelmitte. Die Querader ist schwach verdunkelt und bildet einen verloschenen, wenig merklichen, kurzen Querstrich. Fransen etwas heller als die Grundfarbe.

Hinterflügel gewöhnlich etwas spitzer als bei *Clathrella*, einfarbig lichtbräunlich-grau wie die ganze Unterseite, wo die Vorderflügel jedoch ein wenig dunkler sind."

(Das Weibchen wird von mir beschrieben werden!)

„Als sicheres Vaterland kenne ich die Gegend von Wien (Mann!). Die Säcke sind in beiden Geschlechtern fast gleich gestaltet, beim Männchen bis 4½''', beim Weibchen 4''' lang, auf der ganzen Oberfläche mit schwärzlichen Erd- und Flechtenteilchen und dazwischen geklebten kleinen Sandkörnchen bekleidet; sie sind länglich, gerundet-dreiseitig, ein wenig spindelförmig, mit deutlicherer Rückenkante und abgeflachter Bauchseite, am hinteren Ende etwas zugespitzter als am vordern. Sie unterscheiden sich also von den *Clathrella*-Säcken außerordentlich, von denen der *Triquetrella* durch ihre beträchtliche Länge und schlankere Gestalt."

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at


Neubeschreibung des ♀:

Körper: walzenförmig (schlanker als *clathrella*), hellbraun, Genitalsegmente leicht ventralwärts gebogen.

Kopf: pilzkappenförmig, braun chitinisiert, nackt. Augen rund, schwarz facettiert, zwei glasige Palpenzapfen, die auch gänzlich fehlen können. Fühler: lang, setiform, glasig hellbraun mit 18—23 länglichen Gliedern, Basal- und zweites Glied stärker entwickelt. Spitze fein.

Drei Thorakalsegmente: hellbraun chitinisiert, nackt. Das erste Segment wird fast zur Gänze vom zweiten verdeckt. Flügellappen noch erkennbar.

Füße: normal entwickelt, glasig dunkelbraun, jedes Bein mit fünf Tarsengliedern, nackt, Tarsengliederverschmelzungen kommen vor, aber nie häufig. Endsporne am zweiten und am dritten Beinpaar.

Sieben Abdominalsegmente: sehr hellbraun, dorsal sieben gut ausgebildete braune Tergite, die nur durch die sehr schmalen Segmenteinschnitte getrennt sind. Ventral vier Sternite, die in der Mitte am schmälsten sind, fünftes Sternit ist vollständig. Afterbusch nur ventral, cremig gewellt.

Ovipositor: dunkelbraun, stark chitinisiert, ausstülpbar.

Maße: 6—7 mm lang, 1¾ mm dick.

Fundortzettel: 18. 4. 1952 ♀ Mödling/Wien, leg. Ing. Pinker.

Die Erscheinungszeit der Imago ist Mitte April.

In meiner Sammlung besitze ich Stücke (♂♂) aus Dürnstein/Wachau, leg. Pinker; Praha, leg. Schwarz; Grafschaft Glatz, Höllental bei Bad Altheide, leg. F. Groschke 30. 4. 1939; Mödling (♀), leg. Pinker.

So umfaßt das erste Subgenus *Solenobia Solenobia* jene Solenobienarten, deren ♀♀ lange (15—25 Glieder) Fühler und die Beine fünf bis vier Tarsenglieder haben. Die Raupensäcke zeigen zwischen den Geschlechtern keine besondere Verschiedenheit.

Zeller hat bei seiner Beschreibung der *Solenobia Solenobia manni* keine Arttype herausgestellt. Dies will ich durch ein typisches Exemplar nachholen: Neo-Holotypus ♂ Dürnstein/Wachau, N.-Ö., 21. 4. 1952, leg. Pinker. Allotypus ♀ Dürnstein/Wachau, N.-Ö., 19. 4. 1952, leg. Pinker. 1. Sacktype ♂ Dürnstein/Wachau, N.-Ö., 15. 4. 1952, leg. Pinker. 2. Sacktype ♀ Dürnstein/Wachau, N.-Ö., 20. 4. 1952, leg. Pinker. Diese Typen befinden sich im Naturhistorischen Museum in Wien.

Weiters beschreibe ich eine neue *Brevantennia*-Art aus den Karnischen Alpen und benenne sie:

### *(Sol.) Brevantennia saxatilis* spec. nov.

(lat.: an Felsen)

♂♂: Durch die kurzen Fühler der ♀♀ gehört diese ausgezeichnete Art zum Subgenus *Brevantennia*. Sie ist bis jetzt die größte und wegen ihrer starken Netzung und breiten Beschuppung mit keiner der schon bekannten *Brevantennia*-Arten zu verwechseln.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Kopf: graubräunlich, mehr oder weniger behaart.

Augen: groß, halbkugelförmig hervorstehend, schwarz facettiert. An den verkümmerten Mundteilen befinden sich zwei graue Haarbüschel (Palpenansätze).

Fühler: setiform, 28—31-gliedrig, sie reichen bis über die Hälfte des Vorderrandes der Flügel, die feine, nur nach vorne gerichtete Bewimperung erreicht gut die Geißelbreite. An der Oberseite befinden sich feinste, kurze, breite Schuppen in Grau und Schwarz gemischt.

Thorax: mit grauer Behaarung.

Vorderflügel: schmal, gestreckt, Apex leicht abgerundet. Vorderrand etwas gebogen, Außensaum sehr schräg und geht, ohne einen eigentlichen Innenwinkel zu bilden, gleich in den Innenrand über, nur längere Fransen zwischen Saum und Innenrand bilden einen markierten Innenwinkel.

Farbe: hellgrau mit sehr starker brauner Netzung. Auch die Adern treten durch braune Beschuppung auf diesen stärker hervor. An jeder Äderung befindet sich ein rundlicher, brauner Fleck. Die Flügelschuppen sind breit und kurz, das Ende stumpf, fein gezähnt. Etwas längere graubräunliche Saumschuppen reichen bis zu $^1/_3$, scharf abgesetzt, in den Fransenbereich hinein, einen Scheinsaum bildend. Die Fransen sind hellgrau. Jene, welche von den Adernendflecken kommen, sind etwas dunkler. Fransen sind breit, meist dreizackig. Hinterflügel: schmal, hellgraulich mit schmäleren meist zweizackigen Schuppen. Spitze leicht abgerundet, Innenwinkel kaum wahrnehmbar (verschwommen, auch fehlend). Äderung sichtbar. Ader $M_2$ und $M_3$ meist gestielt (variabel). Fransen lang, zweizackig, gegen den Innenrand in längere Haarfransen übergehend.

Füße: normal entwickelt, lang, hellgrau beschuppt. Am dritten Beinpaar sind die Mittelsporne auffallend lang und die Tibia zeigt besonders lange hellcremefarbige Behaarung. Alle sechs Beine viertarsig (erster Tarsus sehr lang).

Maße: Vorderflügellänge 6—6½ mm, Exp. 12—13 mm.

Es lagen mir 12 ♂♂ mit der Bezettelung: 28. 5. bis 6. 6. 1953, Rattendorfer Alm, 1400 m, Karnische Alpen, leg. Thurner, vor.

♀♀: walzenförmig, stark ventral gebogen, analwärts verjüngt, hellbräunlich (frische Tiere haben einen grünlichen Farbton).

Kopf: pilzkappenförmig, braun chitinisiert.

Augen: klein, schwarz, wenig hervortretend, facettiert.

Fühler: kurz, 4—6-gliedrig, Glieder sehr kurz, stark ventral gebogen, letztes Glied nicht dünner, hellbräunlich-glasig. Basalglied etwas stärker entwickelt. Mundteile verkümmert, Palpenzapfen glasig, noch sichtbar.

Die drei Thorakalsegmente sind braun chitinisiert, nackt, Flügelansätze noch erkennbar, hellbraun.

Füße: normal entwickelt. Die Beine sind meist viertarsig, doch neigen sie sehr zu Tarsenverschmelzungen und zeigen daher an einzelnen Beinen nur drei Tarsen. Die Tarsen sind gleichmäßig geformt, kurz, doch ist das letzte Tarsenglied immer etwas verdickt,

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at


mit zwei gut entwickelten Krallen. Die Gegenkralle ist verkümmert. Die Beine sind hellbräunlich, glasig mit sehr wenigen feinsten Härchen besetzt. Feine Tibialendsporne befinden sich am zweiten und dritten Beinpaar.

Die sieben Abdominalsegmente sind hellbraun. Die Tergite meist schwach chitinisiert, braun und sind mit feinsten hellbraunen Härchen besetzt. Meist sind auch Sternite vorhanden, die aber auch ganz fehlen können. Afterbusch: gewellt hellcremefarbig, nur ventral; er läuft dorsal verschwommen aus.

Ovipositor: länglich, braun chitinisiert, ausstülpbar.

Maße: 3¼ mm lang, 1 mm dick.

Die ♂♂ und ♀♀ wurden mit 40facher Vergrößerung untersucht.

Säcke: sind nur angedeutet dreikantig. Die Kanten sind sehr stark abgerundet, betont längliche Form. Basal- und analwärts etwas verjüngt. Der Belag besteht aus feinsten dunkelbraunen Erdteilchen und feinsten Quarzteilchen gemischt. An der Anspinnungsbasis hängt meist noch die trockene Raupenhaut. Die weiblichen Säcke sind etwas kleiner. Gefunden wurden diese Säcke nur an Zentralgesteinsfelsen.

Maße: 6½—7 mm lang, 2 mm breit.

## Biologie.

Erstmalig fand Herr Herbert Hölzl, Klagenfurt, diese neue Art Anfang Juni 1952, am Aufstieg auf die Rattendorfer Alm in den Karnischen Alpen. Aus eingetragenen Säcken schlüpften 1 ♂ und 1 ♀.

Daraufhin ging Thurner, Klagenfurt, am 26. Mai 1953 auf diesen Fundplatz, um ein größeres Material einzutragen. Ich gebe hier Thurners Bericht:

„Diese Art fand ich am Aufstieg vom Ort Rattendorf im Gailtal auf die Rattendorfer Alm im Gebiete des Trogkofels an Felsen und Steinblöcken in einer Höhe von 1100—1400 m. An zwei Säcken hängend fand ich bereits die leeren Puppenhüllen. Die Schlüpfzeit hatte demnach bereits begonnen. 15 volle Säcke konnte ich von den Felsen ablösen, die bald darauf (28. 5. bis 5. 6. 1953) 11 ♂♂ und 4 ♀♀ ergaben.

Obwohl im Kalkgebiet (Karnische Hauptkette) gelegen, ist das Gebiet in seinem unteren Teil bis ca. zur Waldgrenze von einer Zentralgesteinsschichte überlagert. In dieser allein (ab ca. 1100 m) waren die Säcke an Felsen und Steinblöcken, die der Vormittagssonne ausgesetzt waren, in einer Höhe von ½—1 m zu finden. An schattigen, weniger besonnten Felsen konnte ich keine Säcke finden. In über 1400 m Höhe, dort wo die Zentralgesteinsüberlagerung aufhörte und das eigentliche Kalkgebiet des Trogkofels begann, konnte ich trotz eifriger Suche keine solchen Säcke finden. Diese Art liebt offenbar wind- und wettergeschützte Lagen im subalpinen Gebiete der höheren Waldzone, war aber auch dort sehr spärlich anzutreffen."

Sicher hat *Brevantennia saxatilis* eine größere Verbreitung. Das eigentliche Biotop muß aber erst gefunden werden.

Holotypus ♂ und Allotypus ♀ befinden sich im Naturhistorischen Museum Wien. Paratypen in meiner Sammlung. 1 ♂ in Coll.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Daniel, München, 1 ♂ in Coll. Ing. Pinker und 1 ♂ in Coll. Prof. Seiler, Zürich. *Brevantennia saxatilis* hat einjährige Entwicklung.

Anschließend gebe ich die abgeänderte Solenobien-♀♀-Tabelle mit allen bekanntgewordenen Arten:

Genus: ***Praesolenobia*** **Sied.** 1954.

Spec. *clathrella* F. R. Wien (Donautal). Fühler 19—21 Glieder; vier Tarsenglieder.

Genus: ***Solenobia*** (Dup.) **Zeller** 1852.

Genotypus ist *Solenobia Solenobia manni* Z.

Gruppe I.

I. Subgenus: *Solenobia Solenobia* Zeller. Subgenotypus ist *manni* Z.

1. Spec.: *manni* Z. Donautal ab Wachau, Wien, Prag. Fühler: 18—22 Glieder; fünf Tarsenglieder.
2. „ *triquetrella* F. R. (bisex. u. parth.) Mitteleuropa. Fühler: 15—26 Glieder; fünf Tarsenglieder (seltener nur 4).
3. „ *thurneri* Sied. Norische Alpen (Zirbitzkogel und Saualpe). Fühler: 16—18 Glieder, fünf Tarsenglieder (seltener nur 4).
4. „ *alpicolella* Rbl. Kalkalpen (ein- und zweijährig). Fühler: 16—21 Glieder; vier Tarsenglieder (seltener 5).

4a. „ *alpicolella argentera* Her. Alpes maritimes, Mt. Argentera, 3000 m.

5. „ *fumosella* Hein. Hannover-Braunschweig, Schweiz. Fühler: 19 Glieder, vier Tarsenglieder (es lag nur 1 ♀ vor!).
6. „ *pineti* Z. Deutschland, Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Ungarn. Fühler: 17—20 Glieder; vier Tarsenglieder.
7. „ *lichenella* L. parth. Mitteleuropa, bisex. (Prof. Seiler) Südbayern und Oberösterreich. Fühler: 15—18 Glieder; vier Tarsenglieder.
8. „ *nickerli* Hein. Böhmen/Praha. Fühler: 15—20 Glieder; vier Tarsenglieder.
9. „ *inconspicuella* Staint. London, Deutschland, Linz, Wien. Fühler: 15—19 Glieder; vier Tarsenglieder.
10. „ *wockei* Hein. Breslau? ist zu überprüfen (dürfte mit *inconspicuella* identisch sein).
11. „ *klimeschi* Sied. Kalkalpen: in Oberösterreich, Steiermark, Osttirol. Fühler: 16—17 Glieder; vier Tarsenglieder.
12. „ *thomanni* Rbl. aus Campocologna und Gemona. Fühler: 15—16 Glieder; vier Tarsenglieder.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at


## Gruppe II.

II. Subgenus: *Solenobia Brevantennia* Sieder 1953. Subgenotypus ist *triglavensis* Rbl.

1. Spec.: *triglavensis* Rbl. Westjulische Alpen (ein- und zweijährig). Fühler: 3—5 Glieder; drei Tarsenglieder, Tibialendsporne am zweiten und dritten Beinpaar.
2. „ *reliqua* Sied. Kärnten und Obersteiermark. Fühler: 3—4 Glieder; drei Tarsenglieder, längere Tibialendsporne am 2. u. 3. Beinpaar.
3. „ *saxatilis* Sied. Karnische Alpen, 1100 m bis 1400 m. Fühler: 4—6 Glieder; vier Tarsenglieder, doch auch oft nur drei.

## Gruppe III.

(Zu dieser Gruppe gehören bis jetzt noch jene Arten, deren ♀♀ leider noch unbekannt, noch nicht gefunden werden konnten.)

1. *banatica* M. Her. Herkulesbad im Banat.
2. *adriatica* Rbl. Senje (Velebit?), Kroatien.
3. *wagneri* Gozm. Mt. Czibles, Karpaten, 1700 m.
4. *rebeli* Wehrli, Alpes maritimes, Mt. Gelas, 3000—3150 m.
5. *wehrlii* M. R. vom Trifthorn, Schweiz 3730 m (Gipfel).
6. *larella* Chrét. Spanien, Norditalien.

Um wenigstens eine Art aus dieser Gruppe zu klären, fuhr ich Mitte März 1953 nach Senje, Dalmatien, um die *Sol. adriatica* Rbl. zu suchen, da sie als in jenem Gebiet vorkommend beschrieben wurde. Leider ging bei meinem Aufenthalt in Senje eine heftige Bora, die mich aber bei der Suche nicht abhielt. Ich suchte alle Felsen, alle größeren Steine, Mauern und die wenigen Bäume ab, von denen anzunehmen war, daß sie Solenobien-Säcke beherbergen könnten. In allem suchte ich volle 22 Stunden nach allen Richtungen (4 km nach Süden, 4 km nach Norden längs der Küstenstraßen, 3 km landeinwärts und bis zu einer Höhe von 700 m) hin, ohne den geringsten Erfolg. Ich hätte an und in den losen Steinmauern unbedingt wenigstens alte Säcke finden müssen, aber es fand sich nicht einmal eine Spur davon. Und so mußte ich unverrichteter Dinge wieder abziehen. Meines Erachtens nach ist es fast unmöglich, daß dort Solenobien (schon wegen der heftigen Bora) vorkommen können. Wohl ist es aber möglich, daß diese im Velebit-Gebirge in geschützten Lagen vorkommen. Auf jeden Fall ist die Fundortangabe „Senje" nicht in Ordnung. Und noch eine Bitte bezüglich der Gruppe III: Sollten sich doch Entomologen finden, die eine Hochtour auf das Trifthorn, Schweiz, (wegen *Sol. wehrlii* M. R.) oder auf den Mt. Gelas, Alp. maritimes, (wegen *Sol. rebeli* Wehrli) machen wollen, so würde ich sehr gerne diesbezügliche Ratschläge (bezüglich der Zeit und wie diese Solenobien zu finden sein werden) geben.

Wieder danke ich herzlichst für die wertvolle Mithilfe der Herren Ing. Pinker, Wien, Jos. Thurner, Klagenfurt, Herb. Hölzl,

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Klagenfurt, H. Foltin, Vöcklabruck, R. Loeberbauer, Steyrermühl, Fr. Daniel, München, Dr. Klimesch, Linz, Karl Kusdas, Linz, Prof. Dr. Seiler, Zürich, Dr. Gozmanyi, Budapest, Dr. Schwarz, Praha, Dr. Amsel, Buchenberg, A. Gremminger, Karlsruhe. Den Herren Hofrat Dr. Gotbert Moro und Dr. Kahler, Klagenfurt, sage ich für die Bereitstellung technischer Hilfsmittel (Binokular) meinen aufrichtigsten Dank.

Anschrift des Verfassers: Klagenfurt, St. Veiter Ring 35, Kärnten.

# Zur Nomenklatur von Crambus craterellus auct. und Crambus cassentiniellus Z. (Lepidoptera, Pyralididae).

Von Nikolaus Obraztsov, Sea Cliff, Long Island, N.Y., USA.

1950 veröffentlichte H. Marion (Rev. Franç. Lép., vol. 12, pp. 236—240, t. VII; pp. 261—277, t. VIII) zwei wichtige Arbeiten über die *Crambus craterellus*-Gruppe. In diesen zeigte der erwähnte Autor in klarer Weise den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse über die westeuropäischen und nordwestafrikanischen Arten der genannten Gruppe. Eine Frage ließ aber Marion dabei offen, nämlich die der Nomenklatur von *Crambus craterellus* auct. und *Cr. cassentiniellus* Z., und folgte den üblichen Ansichten, daß *craterellus* Sc. und *rorellus* L. synonym seien, während *cassentiniellus* Z. der Name einer anderen Art ist. Marion äußerte sich sogar, daß ohne Genitaluntersuchung der Typen dieses Problem kaum zu lösen wäre.

Ein eingehendes Studium der älteren Literatur und besonders der Urbeschreibungen überzeugte mich aber, daß diese Aufgabe nicht so hoffnungslos ist und auch ohne Studium der wohl nicht mehr vorhandenen Typen dieser Arten ziemlich eindeutig entschieden werden kann. Als Ergebnis meiner Studien erwies es sich, daß *craterellus* Sc. und *cassentiniellus* Z. ein- und dieselbe Art sind, während *craterellus* auct. auf Grund der Priorität wohl *rorellus* L. heißen muß. Diese Feststellung bringt leider eine gewisse Verwirrung in der eingebürgerten Nomenklatur mit sich, die auch durch keine Aufhebung der Nomenklaturregeln beseitigt werden kann.

### *Crambus craterellus* (Sc.)

*craterella* Scopoli, 1763, Ent. Carn., p. 246, fig. 627 (*Phalaena*); (part.) Werneburg, 1864, Beitr. Schm. Kunde, vol. 1, p. 239

*rorellus* (non L.) Duponchel, 1836, Hist. Nat. Lép. France, vol. 10, p. 73, t. CCLXIX, fig. 5b (*Crambus*); Zeller, 1855, Stett. Ent. Ztg., vol. 16, p. 251; Pierce & Metcalfe, 1938, Genit. Brit. Pyral., p. 20, t. XI.

*cassentiniellus* Herrich-Schäffer, 1848, Syst. Bearb. Schm. Eur., vol. 4, p. 59 (*Crambus*); Zeller, 1849, Stett. Ent. Ztg., vol. 10, p. 312; Herrich-Schäffer, 1850, op. cit., vol. 5, Tin., fig. 173—174; Wocke, 1861, Stgr.-Wck. Cat. Lep. Eur.,

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Sieder Leo

Artikel/Article: Zweite Vorarbeit über die Gattung Solenobia (Lepidopt., Psychidae-Talaeporiinae). Gen. nov. Praesolenobia. Subgen. nov. Solenobia Solenobia Zeller. Spec. nov. Sol. Brevantennia saxatilis. 241-254